Erfreuliches und Kritisches aus Boldern : (zum Entwurf eines liberalisierten Sexualstrafrechts)

Autor(en): **Fürer, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfreuliches und Kritisches aus Boldern

(zum Entwurf eines liberalisierten Sexualstrafrechts)

Als Nicht-Homosexueller habe ich zwei Tage mit «Homos» und Lesbierinnen verbracht — Menschen wie Du und ich, in ihrem Äusseren je ebenso viril oder feminin, mit den gleichen Freuden und Leiden, Hoffnungen und Ängsten, sympathischen oder unsympathischen Zügen wie Du und ich. Mit einer Ausnahme: Die Abneigung oder gar Feindschaft, welche ihnen von uns sogenannt «Normalen» entgegengebracht wird, belastet ihr Leben zusätzlich in oft schwerwiegender Weise. Und wer diese Ablehnung vermeiden will, wegen der damit oft verbundenen Existenzgefährdung vielleicht vermeiden muss, leidet unter dem dafür nötigen Versteckspiel nicht minder. Das sollten wir alle uns merken, wenn wir mit altbackenen Vorurteilen, gedankenlosem Getuschel und hämischem Kichern über die «Schwulen» viel unnötiges menschliches Leid verursachen.

Diese für mich sehr lehrreiche Begegnung fand statt im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf ZH, das (auch die Freidenker-Vereinigung) für den 13./14. 6. 1981 zu einer Tagung über den Entwurf eines neuen liberalisierten Sexualstrafrechts eingeladen hatte.

Zum Thema Sexualstrafrecht: Die vom Bundesrat eingesetzte 31-köpfige Expertenkommission (darunter 6 Frauen), welche sich aus 24 Juristen, 5 Medizinern oder Psychiatern und 2 Theologen zusammensetzte, hat einen erfreulich humanen Entwurf ausgearbeitet. Dabei ging man davon aus, dass nicht sexuelles Verhalten an sich strafbar sein soll, sondern — im wesentlichen — nur die dadurch allenfalls erfolgende Schädigung anderer Menschen. Hier die wichtigsten Neuerungen: Herabsetzung des Schutzalters von 16 auf 14 Jahre, gleiche Behandlung von Hetero- und Homosexuellen sowie Straffreiheit für Inzest mit Kindern und Grosskindern über 18 Jahren.

Nachdem viele wichtige Erkenntnisse der Humanwissenschaften in dieses neue Sexualstrafrecht eingebracht wurden und alle Mitglieder der Expertenkommission, auch die Theologen, diesem zugestimmt haben, brauchen wir Laien uns sicher keine Sorgen zu machen, dass dieses zu liberal sein könnte und berechtigten ethischen Forderungen nicht gerecht würde. Wir alle sollten uns nach Kräften dafür einsetzen, dass dieses humane Gesetz möglichst ohne Abstriche in Kraft treten kann. Aber wie? Indem wir in unserem Bekanntenkreis diese Liberalisierung diskutieren und verfechten. Wer sich dafür die überzeugenden Argumente der Expertenkommission zu eigen machen will, verlange beim Bundesamt für Justiz, 3003 Bern (Tel. 031/61 41 07) den «Vorentwurf der Expertenkommission für die Revision des Strafgesetzbuches» samt erläuterndem Bericht. Und wenn dann die parlamentarischen Debatten über dieses Gesetz in Aussicht stehen, können wir alle mit einem Leserbrief an unser Leibblatt zu einer dem Gesetz günstigen Stimmung beitragen.

Zum Thema Boldern: Dass die Leitung dieses Evangelischen Studien- und Tagungszentrums (wie zu vernehmen war, gemeinsam mit der katholischen Paulus-Akademie, Zürich) sich seit ungefähr 1974 intensiv mit den Sorgen der Homosexuellen auseinandergesetzt hat und zu diesem Zweck wiederholt Tagungen mit dieser diskriminierten Minderheit organisierte, um so die innerkirchlichen Vorurteile abzubauen, ist sehr verdienstvoll und wurde von den Betroffenen auch mit nicht enden wollendem Applaus verdankt. Die Anerkennung dafür sollten wir nicht mit dem zwar berechtigten Argument übertünchen, dass den Kirchen für solche Zwecke reichliche Steuergelder zur Verfügung stehen. Denn die Boldern-Leitung hat sich mit ihrer Initiative zweifellos viel Kritik von der konservativ-kirchlichen Mehrheit eingehandelt. Allerdings: Ob sie mit ihren Bemühungen nicht eher isoliert dasteht, ohne wirksamen Einfluss auf das konservative Denken der Mehrheit zu gewinnen, ist eine andere Frage.

Zum Thema Ethik: Im Rahmen dieser Tagung diskutierten drei Theologen über Ethik und stellten die Frage, wer denn dafür zuständig sei. Ein katholischer Moraltheologe, dessen Brötchengeber allerdings eine protestantische Institution ist und der betonte, nicht den Standpunkt der kirchlichen Hierarchie zu vertreten, stellte dazu fest (und vertrat dabei sicher seine ehrliche Überzeugung), dass wir alle zuständig seien, dass ethische Normen nicht vom Himmel kämen, sondern das Resultat menschlicher Erfahrungen und daraus abgeleiteten Vernunftdenkens seien. Der protestantische Theologe vertrat, wenn auch schwammiger, den gleichen Standpunkt. Als Freidenker kommt man aus dem Staunen nicht heraus, dass da fortschrittliche Theologen eine Wahrheit verkünden, die wir schon seit eh und je vertreten haben. (Als ich dann den dritten Theologen,

Krach in Boldern

EPD. Kirchenpflege und Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Küsnacht haben beschlossen, die Subvention an das Tagungszentrum Boldern nicht mehr zu bezahlen. Die Sperrung der Finanzhilfe steht im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung um die Wahl des konfessionslosen und im Zürcher Verein Pro AJZ engagierten Journalisten Jürg Meier in den Boldern Vorstand. In einer Stellungsnahme erklären Kirchenpflege und Pfarrer von Küsnacht, es widerspreche sinngemäss den Statuten des Boldern-Vereins, wenn ein Vertreter jener Kreise in den Vorstand aufgenommen werde, die bereit seien, allenfalls mit Gewalt gegen die rechtsstaatliche demokratische Ordnung unseres Staates zu arbeiten.

Wir meinen: Wenn man sich um die Jugend kümmert, die sich zum Teil in überbordender Weise gegen unsere Konsum-Wirtschaftsordnung und das irrsinnige Wettrüsten auflehnt und man zudem konfessionslos ist, wird die diskriminierende Behauptung gemacht, man sei kein Demokrat und arbeite gegen die rechtsstaatliche demokratische Ordnung. Gegen solche Unterschiebungen müssen wir als Freidenker energisch protestieren!

den Leiter der katholischen Paulus-Akademie und Organisator dieses Podiumsgesprächs, unter vier Augen fragte, ob er diesen Standpunkt teile, hiess es bereits, dass ich seinen Kollegen falsch verstanden habe und dass Bibel und Kirche da einen wichtigen Beitrag zu leisten hätten.) Gehört es zur kirchlichen Regie und zur angemessenen Betreuung der Seelen, dass man für ein so kritisches Publikum einen sehr progressiven Theologen aufbietet (um da einige Sympathien zu gewinnen), während für ein konservatives Publikum ein ebenso konservativer Redner eingesetzt wird (um da keine Sympathien zu verlieren)?

Peter Fürer

Untertanen

Vormals dienten unsere Ahnen
— wer wird sie heut noch deshalb
schmähn —
als ergebne Untertanen
irgendeinem Souverän.

Dessen Sohn nahm den Zylinder,
Kronen wurden unmodern,
seine Kind- und Kindeskinder
dienen heute andren Herrn.

Dass man nicht — wie einst die
Ahnen —
einem Herrscher dienen kann,
ist nicht tragisch. Untertanen
trifft man nach wie vor noch an.

Peter Bernhardi

Gesund an Geist und Körper

Der im «Freidenker» seinerzeit erschienene Nachruf unseres einstigen Mitgliedes Emil Fritschi veranlasst mich, über ein Gebiet zu schreiben, das uns Freidenkern sehr nahe steht, leider aber als Tabu bisher umgangen wurde. Es ist der Naturismus, dem der Verstorbene sein Leben mit voller Hingabe gewidmet hat.

Emil Fritschi war während 33 Jahren Präsident der Naturistengruppe «Rehwinkel». Der in früheren Zeiten unter stark kirchlichem Druck stehenden Volksmeinung galt die Befreiung des Körpers aus den Klauen engstirniger Moral als Teufelswerk.

Der Ursprung der FKK geht auf die Wandervogelzeit in Deutschland um die Jahrhundertwende zurück. Viele Prozesse wurden den Begründern des «Schweizerischen Lichtbundes» aufgebürdet, die jedoch alle dank der Verteidigung durch Markus Feldmann, den nachmaligen Bundesrat, zu ihren Gunsten entschieden wurden. Dagegen hat der brav-katholische Bundesrat Motta jenes schöne Lichtbundgelände am Neuenburgersee als «Grössten Schandfleck der Schweiz» bezeichnet. Den zahlreich entstandenen späteren FKK-Gruppen ging es nicht viel besser, so auch jener von Emil Fritschi. In aufopferndem, zähen Kampfe gegen grösste Schwierigkeiten führte er seinen Verein durch dick und dünn erfolgreich zum Ziel. Viele Enttäuschungen gab es bei der Suche nach einem geeigneten Gelände, Widerstände der Behörden, ein hinterlistiges «Unter-Naturschutz-Stellen» eines zum Kaufe stehenden Landstückes. Schade, dass im Nachruf Fritschis seine aufopfernde Tätigkeit nicht gewürdigt wurde. Viele Leser des «Freidenkers» sind Naturisten und hätten gewiss gerne etwas über diesen zielbewussten Kämpfer vernommen.

Die im völlig falschen christlichen Glauben verwurzelte Scheu vor dem Anblick eines nackten Menschen, dem «sündhaften Stückchen Fleisch» führt zu schlimmsten Moralverdrehungen, zum Herabwürdigen unserer lebenswichtigsten Organe. Diese dem Kind als «grusig» zu bezeichnen, ist völliger Unsinn und widerspricht einem sauberen kindlichen Empfinden. Welch beglückender Anblick, Kinder nackt spielen zu sehen, zu tollen in Wasser, Luft und Sonne, erdverbunden. Solche Kinder wachsen ganz natürlich, offen und ehrlich, ohne Geheimnisse ins Leben hinein.

Wir haben unter Tausenden von Nackten an den Meeresstränden höchst selten etwas von geschlechtlicher Erregung gesehen. Es ist absolut kein Verdrängen der natürlichen Triebe, sondern ein geistiges «Umschalten» beim Weglegen der stofflichen Hüllen und «zaubert» eine geistige Hülle hervor, an der jeder zweifelhafte erotische Gedanken abprallt. Ein sauberes, edles Taktgefühl tritt an dessen Stelle. Achtung dem Gegenüber, alt und jung, arm und reich, alle sind wir gleich, hier sind wir Mensch, frei, losgelöst aller Probleme, Sorgen und Zwist. Hier schöpfen wir aus der Natur, verwurzelt mit ihr, aus der wir entsprossen, zu der wir zurückkehren. Alles Misstrauen entschwindet, ein Gefühl tiefer Dankbarkeit und Vertrauen ergreift unser Sinnen. Dass eine so schöne Gemeinschaft einen starken positiven Einfluss auf die Charakterbildung hat, ist unumstritten.

Mögen wir eine geistige Festigung durch Freikörperkultur hoch bewerten, so ist daneben unsere körperliche Gesundheit von grösster Wichtigkeit, denn ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ist's, was wir erstreben. Eine sinnvolle Betätigung, geeigneter Sport, Schwimmen, Turnen, Wandern, aber auch vernünftige Ernährung, möglichst naturbelassen, meiden aller Genussgifte, Schleckzeug etc. verhilft zu einem widerstandsfähigen, kräftigen Körper.

Bei den alten Griechen vollführten die Athleten ihre Spiele vor dem Volke völlig nackt. Nachdem sie brave Christen wurden, war Nacktheit verpönt. Als vor zwei Jahren eine Gruppe Naturisten an einem abgelegenen Strand in Griechenland nackt badeten, wurden die vom «Teufel Besessenen» durch das aufgewiegelte Volk unter Führung von Popen mit einem Steinhagel bedacht. Schliesslich hat dann doch die fortschrittliche Regierung die Vorschriften gelockert und ein geeignetes Gebiet mit Hotels für FKK freigegeben. Daraufhin meldete ein deutsches Reiseunternehmen für die ganze Saison an die 10 000 sonnenhungrige Touristen an. 4 Bischöfe bliesen Sturm und erzwangen von der Regierung den Rückruf der Freigabe, gerade vor Saisoneröffnung. Dagegen freuen sich Tausende an der Freiheit an jugoslawischen, französischen Küsten und in Wien: Nachdem sich dessen Stadtmagistrat überzeugt hatte, dass es bei den Nackten weit gesitteter zugeht als bei den Textilianern, stellte er ihnen grössere Stadtanlagen an der Donau zur Verfügung.

Das hier über FKK Niedergeschriebene ist das Ergebnis einer über 40jährigen, positiven Erfahrung, und daran möchte ich folgenden Wunsch knüpfen: Mögen doch die Zeiten nicht mehr allzu fern sein, da unsere Mitmenschen— Freidenker inbegriffen — Badekleider als Überbleibsel einer einstigen irregeleiteten Zivilisation betrachten werden.

Paschi